

Bezugsgebühr:

Bestimmte für Dresden bei täglich...
Preis 20 Pf., durch außerordentliche...
Bei einmaliger Bestellung durch die...
Bei mehrmaliger Bestellung durch die...

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und
Landwirtschafts-Geräte.

Druckgeschäftsstelle:
Märkerstr. 38/40.

Anzeigen-Carif.

Annahme von Anzeigen...
Preis 20 Pf., durch außerordentliche...
Bei einmaliger Bestellung durch die...
Bei mehrmaliger Bestellung durch die...

Bernsprechung:
Am 1. Nr. 11 und Nr. 2096.

Grösstes Lager!
Garten-Schläuche
Reinhardt Leupolt, Dresden-A.

Zur Pflege der Füße:
Antisept. Fussweisscreme, Tube 75 Pfg.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Bad Albertshof.
Marmor-Schwimmhalle
Sämtliche Kurbäder.

Fabrik feiner Lederwaren.
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Adolf Näter
Lederwaren-Spezial-Geschäft
26 Prager Strasse 26.

Nr. 193. Spigel: Die Simplificismus-Ausschreitungen.
Vanderratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten.
Freitag, 14. Juli 1905.

Die „Simplificismus“-Ausschreitungen

find am einen neuen, der Eigenart dieses sogenannten „Wib-
blattes“ würdigen Beitrag bereichert worden, der an den
jüngsten Prosech wegen Beleidigung des Königs von
Sachsen antnüpft. Das Blatt gefallt sich nämlich darin,
neuerdings mit viel Behagen und wenig oder vielmehr gar
keinem Wib die persönliche Ermächtigung des
Königs zu dem Straf Antrag in jener Sache in
Fassimile in widerwärtig dreier biblischer Umrahmung
mit folgendem Zusatz wiederzugeben: „Für die man-
cherlei sächsischen Strafentwürfe und das hierdurch befundete leb-
hafte Interesse wollen wir uns erlauben zu zeigen, indem wir
den allerhöchsten Strafentwurf, mit einer sinnigen Umrahmung
versehen, als Erinnerungsblatt dem sächsischen Justizministerium
schicken. Es dürfte einen hübschen Wandschmuck bilden.“ Man
fragt sich vergeblich, wie denn in einer solchen Platteit auch
nur eine Spur von „Wib“ oder „Satire“ gefunden werden soll.
Es handelt sich hier lediglich um eine in der denkbar nachteiligsten
Gestalt auftretende Form der Beleidigung einer niedrigen per-
sönlichen Nachfucht, einer Gehässigkeit ohne Gleichen, einer
völlig gerüttelten Denk- und Anschauungsweise, deren Vertreter
ihrerseits das „Recht“ in Anspruch nehmen, alles Heilige zu be-
geifern und in den Staub zu zerren, die sich aber selbst gebärden,
als würden sie in ihren höchsten unverletzlichen Interessen ge-
gründet, wenn einmal die öffentliche Kritik mit der Diogenes-
Laterne in die verborgenen Schattenecken dieser Art von
„Literatur“ hineinleuchtet, und die vollends in einen Zustand
förmlicher Waseri geraten, wenn je einer der schmählich Belei-
digten es „wagt“, die gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.
Bei einem einigermaßen normalen Zustande des öffentlichen
Geistes müßte es genügen, wenn man derartige Ausschreitungen
einfach niedrig hingängt. Zu unserem nationalen Unglück aber
hat sich bereits in weiteren Kreisen eine gewisse verwerf-
liche „Simplificismus-Stimmung“ eingeiselt, deren Träger, anstatt
sich mit ehrlischer Enttötung von dem widerwärtigen Treiben
abzuwenden, verblendet genug sind, durch Verhimmelung und
Bewunderung des angeblichen „frischen kritischen Geistes“, der
in jenem Watte verapst werden soll, der planmäßigen Unter-
grabung aller Autorität und Sittlichkeit, wovon jede Nummer
des „Simplificismus“ frohst, Vorschub zu leisten. Diese Stim-
mung reicht offenbar bis in gewisse amtliche Kanzleien hinein;
denn sonst wäre wohl der Vertrauensbruch unmöglich gewesen,
durch den sich das Blatt das Fassimile der königlichen Ermächti-
gung hat verschaffen können. Auch das nationale Empfinden
wird in jenem Organe fortgesetzt in der empörendsten Weise mit
Füssen getreten und es ist erst wenige Monate her, daß eine
wahrhaft scheußliche Verhöhnung der „Germania“ in allen
patriotisch gefärbten Kreisen die lebhafteste Entrüstung auslöste.
Und dabei wollen sich solche Elemente noch anmaßen, sächsische
Richter, die nach bestem Wissen und Gewissen ihr Urteil ge-
sprochen haben, des Mangels an Nationalgefühl zu bezichtigen!
Es ist in der Tat hohe Zeit, daß die nationale öffent-
liche Meinung im ganzen Reiche anfängt, sich nachdrück-
lich gegen die Diktatur zu erheben, die sich der „Simplificismus“
über sie anmaßt. Doch unsere deutschen Wibelblätter im
allgemeinen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen,
ist eine bekannte Tatsache, die der Reichskanzler kürzt
Bülow anlässlich der russischen Niederlagen im ostasiatischen
Kriege vor versammeltem Reichstage festzustellen gezwungen war.
Der Reichskanzler erklärte in der Sitzung vom 9. Dezember
1904 u. a. wörtlich: „Solche bössartigen Illustrationen, solche
rohen Witze können — das kann ich Sie versichern — oft
mehr Schaden anrichten als ein leibenschastlicher Leitartikel oder
selbst als Reden, wie wir sie bisweilen von der äußersten Linken
gehört haben.“ Was wollen aber alle Schädigungen, die un-
geeignet geleitete satirische Wätter allenfalls auf dem Gebiete
der auswärtigen Politik anrichten können, im Vergleich mit
den sittlichen und nationalen Verheerungen begeben, die ein
weiteres Fortwachsen des „Simplificismus“-Uebels notwendig
in unserem innerpolitischen Leben zur Folge haben muß! Die
Krankheit, die durch Wätter vom Schlage des „Simplificismus“
an unserem nationalen Volkskörper hervorgerufen wird, läßt
sich wohl am trefflichsten mit dem Ausdruck einer langsam, aber
sicher weiterfressenden allgemeinen „schleichenden Verblöpfung“
bezeichnen. Ein großer Teil derjenigen, die heute noch den
selten Ergüssen solcher Wätter ausgeben, weiß vielleicht gar
nicht, wozu das treibt, welche unersehblichen Imponderabilien
in unserem Volke durch solches Gift zerstört werden. Um so
lauter und nachdrücklicher aber muß die nationale Presse fort-
gesetzt ihre Stimme erheben, damit den Vertretern der „Sim-
plicismus“-Richtung die Barre vom Gesichte genommen und
ihre eigentliche Charakter im vollen Lichte der Öffentlichkeit
gesetzt wird. Wer immer es mit der sittlichen und nationalen
Weiterbildung unseres deutschen Volkes in den oberen wie in
den unteren Schichten ernst meint, dessen patriotische und mora-
lische Pflicht ist es auch, an der energischen Bekämpfung der
„Simplificismus“-Presse mitzuwirken.

Der Bunderratsauschuss für auswärtige
Angelegenheiten.

Die marokkanische Frage hat der Reichsregierung Ver-
anlassung gegeben, eine verfassungsmäßige Einrichtung, die sonst
nur ein beschiedenes Reichsorgane führt, für kurze Zeit einmal
wieder in das hellere Lichte der Öffentlichkeit zu rücken, indem
sie den Bunderratsauschuss für die auswärtigen Angelegen-
heiten zu einer Sitzung in der Reichshauptstadt veranmaltete.
Die politische Bedeutung dieser Maßnahme darf nicht etwa über-
schätzt werden. Der genannte Ausschuss verankert seine Ent-
scheidung dem Artikel 8 der Reichsverfassung, der nach Festlegung
der sieben dauernden Ausschüsse des Bunderrats für Herr-, See-
und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, Eisenbahnen nebst
Post und Telegraphen, Justiz- und Rechnungswesen bestimmt:
„Auchdem wird im Bunderrate aus den Bevollmächtigten der
Königreiche Bayern, Sachsen und Württemberg und zwei vom
Bunderrate alljährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer
Bundesstaaten ein Ausschuss für die auswärtigen Angelegen-
heiten gebildet, in welchem Bayern den Vorschlag führt.“ Man
war sich bei der Begründung dieses Organs von vornherein
darüber klar, daß es sich im wesentlichen nur um ein dekoratives
Schaustück handeln sollte und konnte, dessen vornehmlichster for-
meller Zweck darin bestand, der bairischen nationalen Empfindlich-
keit durch die Gewährung des Vortrages in einem solchen Aus-
schusse einen gewissen Ausgleich für die dauernde und alleinige
Uebernahme der Kaiserkrone im Reiche durch Preußen zu ver-
schaffen. Tatsächlich ist denn auch der Bunderratsauschuss für
die auswärtigen Angelegenheiten seit dem Bestehen des Reiches
nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, zuletzt im Jahre 1900
während der Chinakrieg, in Wirklichkeit getreten, und hat es
bisher zu irgendwelcher größerer Bedeutung nicht zu bringen
vermocht. Dies kann auch in keiner Weise Wunder nehmen,
weil sich die verschiedensten Ursachen vereinigen, um den Aus-
schuss im allgemeinen überflüssig zu machen. Einmal verfahren
die verbündeten Regierungen direkt miteinander so regelmäßig,
teils im Plenum des Bunderrats und dessen sonstigen Aus-
schüssen selbst, teils durch ihre Gesandtschaften und die persönliche
Verührung der leitenden Staatsmänner, daß sich der schwer-
fällige Apparat des Ausschusses für die auswärtigen Angelegen-
heiten ohne weiteres erübrigt. Außerdem aber genügt auch
die Reichsleitung das volle und unerminderte Vertrauen der Einzel-
regierungen, und deshalb erscheint eine fortgesetzte Kontrolle der
Handhabung der auswärtigen Politik durch den genannten Aus-
schuss durchaus unnötig. Endlich ist im Reichstage ein Forum
gegeben, vor dem die auswärtige Politik jederzeit ausgiebig er-
örtert werden kann.
Die sachliche verfassungsmäßige Bedeutung des Bunderrats-
auschusses für die auswärtigen Angelegenheiten beschränkt
sich demnach darauf, daß durch ihn die darin vertretenen grös-
seren Bundesstaaten über Leitung, Wege und Ziele der Reichspolitik
eingehend und rechtzeitig in solchen besonderen Fällen aufgefahrt
werden, wo sich einmal ausnahmsweise die gewöhnliche Orien-
tierung in der einfacheren Form der direkten Verständigung von
Kabinett zu Kabinett aus höheren politischen Rücksichten nicht
empfehlen. Vor eine solche Lage sah sich offenbar der Reichs-
kanzler aus Anlaß der marokkanischen Streitfrage mit Frank-
reich gestellt. Nachdem diese durch die Geschicklichkeit unserer
Diplomatie zu einem vorläufigen guten Ende geführt
worden war, mußte dem Fürsten Bülow begreiflicherweise
daran gelegen sein, von den maßgebenden Einzelregierungen
in aller Form ein Vertrauensvotum für das von ihm in dem
ganzen bisherigen Verlaufe der Sache eingeschlagene Verfahren
ausgestellt zu erhalten. Hierin ist augenscheinlich der eigent-
liche Grund der Einberufung zu erklären, und der Ausschuss
hat denn auch nicht geögert, der Erwartung des Reichskanzlers
zu entsprechen und dem obersten verantwortlichen Beamten des
Reiches durch den Mund des Vorsitzenden Freiherrn von Bode-
wils-Bayern und des sächsischen Staatsministers von Neßke
das volle Vertrauen auszusprechen, das die verbündeten Regie-
rungen in die nach den Intentionen des Kaisers vom Reichs-
kanzler geleitete auswärtige Politik setzen. Selbstredend
hätte der Reichskanzler sich der Zustimmung der führenden
Einzelstaaten zu seiner auswärtigen Politik auch auf anderem
vertraulichen Wege verschaffen können, aber es macht doch
immerhin in der öffentlichen Meinung sowohl des Inlandes wie
des Auslandes einen stärkeren Eindruck, wenn eine derartige
geschlossene Kundgebung eines besonderen verfassungsmäßigen
Organs des Reiches erfolgt. Im übrigen ist daran festzuhalten,
daß der Ausschuss nicht die Aufgabe hat, selbst leitend und be-
schließend in die auswärtigen Angelegenheiten des Reiches ein-
zugreifen. Es müßten jedenfalls schon ganz verwickelte Zu-
stände, eine wahre „topsy-turvy“-Politik, wie der Engländer
sagt, die „das Unterste zu oberst kehrt“, im Deutschen Reiche
herrschen, wenn jemals der Wunsch rege werden sollte, daß der
Bunderratsauschuss die Leitung der auswärtigen Politik dem
Reichskanzler aus der Hand nähme. Vor einer derartigen
Entwicklung wird uns hoffentlich ein gnädiges Geschick für alle-
zeit bewahren.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. Juli.

Der Katastrophe auf See „Vorussia“.
Lütgendortmund. (Priv.-Tel.) Auf See Vorussia
find bei den Vergungsarbeiten keine wesentlichen Fort-
schritte eingetreten. Heute nacht 1 Uhr kamen die Vergungs-
mannschaften aus dem Schachte zurück, ohne neue Leiden gefunden
zu haben. Um 3 Uhr jahren sie wieder ein; um 6 Uhr folgte
eine zweite Kolonne. Die über Tage stehenden sechs Leichen
sind eingelagert worden.
Warten. Nachdem die Verwaltung der See Vorussia
eine Konferenz mit der Bergbehörde gehabt hatte, wurde
beschlossen, die Vergungsarbeiten vorläufig einzu-
stellen. Das Geracht, das 11 Fuß dick die Flöz 21 sei in
Brand geraten, wird von der Verwaltung für unrichtig erklärt.
Der russisch-japanische Krieg.
Petersburg. General Linewitsch meldet vom 11.
ds. aus dem Bezirk Ostjagen: Am 8. Juli erhielt unsere
Abteilung im Tale des Flusses Chamide Feuer von den Bergen
her am linken Ufer des Flusses. Die Japaner räumten nach
einer Begegnung das Ufer und zogen sich nach Süden zurück.
Trotz großer Beschwerlichkeiten setzte unsere Abteilung ihren
March im Richtung des Chamide fort, bis sie an eine Stelle
kam, wo der Weg vollkommen aufhörte. Unsere Abteilung
kehrte deshalb um und ging in nördlicher Richtung zurück,
ohne irgend welche Verluste erlitten zu haben, nachdem sie noch
den Feind beschossen hatte.
Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Militärbehörden von
Jaroslavl Selo demontieren das Geracht von der Verhaftung des
Generals Stüffel und versichern, daß dieser nach Moskau
abgereicht ist. — In einem Eisenbahnwagen der Station Samara
wurde verdet eine Summe von etwa 1 Million Rubel
aufgefunden, die seinerzeit vom Roten Kreuz nach dem Kriegs-
schankplatz abgeschickt wurde, aber verschwunden war.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zuteilung auf die neue
japanische Anleihe soll am Sonnabend erfolgen. Der in
Deutschland ausgelegte Betrag der Anleihe ist, wie verlautet, etwa
12 Mal überzeichnet worden. Die privatschickschichtliche Kom-
mission in der Frage der Agioberechnung hat dahin entschieden,
daß die bisherigen Geschäfte nicht mit einem bestimmten Agio,
sondern zu einem bestimmten Kurse abgeschlossen worden sind.
Der z. B. zu 91 1/2 Prozent verkauft hat, konnte nicht beanpruchen,
mit 1 1/2 Prozent Agio das Geschäft abgeschlossen zu haben, viel-
mehr kommt von der Differenz zwischen Emissionen und Verkauf-
kurs noch die Zinsdifferenz, die sich aus den Subskriptionsbedin-
gungen ergibt, in Abzug. Als Errechnungsstang gilt, nach dem
Spruch der schickschichtlichen Kommission, der Tag, den der
Vorstand offiziell als solchen bezeichnet wird. Die Inter-
essenten haben sich dahin verständigt, von heute ab die neue japa-
nische Anleihe nach einer veränderten Wance zu berechnen. Wäh-
rend bisher das Pfund Sterling mit 20,45 und Gulden 65,10 in
Rechnung gestellt, jahren werden vom 1. Juli ab berechnet, das
bedingt eine Differenz von etwa 1/2 Prozent.
Friedensbestrebungen.
London. (Priv.-Tel.) Der Petersburger Bericht-
erstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der Jar sich doch
entschlossen habe, Herrn v. Witte zum Friedens-
kommissar zu ernennen.
Köln. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die
Ernennung Wittes zum ersten Bevollmächtigten bei den Frie-
densverhandlungen hat offenbar zunächst die Bedeutung,
daß der Verdacht, als ob Russland es mit den Friedens-
verhandlungen nicht ernst meine, nicht aufrecht erhalten
werden kann, da die bekannte Stellung Wittes zur Kriegsfrage
die Annahme einer derartigen Ernennung ausschließen würde,
wenn er nicht überzeugt wäre, die Friedensverhandlungen zu
einem praktischen Ende führen zu können.
Zur Lage in Russland.
Moskau. (Priv.-Tel.) In dem in der Nähe von Moskau
gelegenen Walde Marjina Roscha fand eine große revolu-
tionäre Versammlung statt, an der etwa 30000 Per-
sonen teilnahmen. Agitatoren hielten aufreizende Reden, lobten
das Verhalten des Mörders des Grafen Schumalov und forderten
die Menge auf, gegen den Absolutismus zu kämpfen. Die Ver-
sammlung wurde plötzlich durch die Kreispolizei gestört. Als
die Arbeiter die wenigen Polizeibeamten bemerkten, gingen sie
an, sie mit Steinen zu bombardieren, verwundeten den Hyprantif
und jagten ihn mit den anderen in die Flucht. Um aber die
Beamten am Entkommen zu hindern, zündete die Menge
den Wald an. Dieser war bald in ein Flammenmeer verwand-
elt. Die Arbeiter stürzten sich dann auf die am Walde gelegene
Schmiedehütte, demolierten sie und plünderten sie aus. Die
herbeigeeilte Feuerwehr konnte nicht daran denken, den Brand
zu löschen, da die Menge benachteiligt gegen sie vorging. Die
Wasserschläuche wurden durchschnitten. Viele Feuerwehrleute
erlitten erhebliche Wunden. Infolge der drohenden Haltung der
Menge zog sich die Wehr schließlich zurück. Der Chef der Kreis-
polizei hatte unterdessen telegraphisch aus Moskau militärische
Hilfe erbeten. Bald trafen Gendarmen und Kosaken ein, die
mit blankem Säbel gegen die Menge vorgingen. Die Arbeiter
ferneten auf die Kosaken. Während des Kampfes wurden
50 Arbeiter getötet und 200 schwer verwundet. Nur mit
großer Mühe gelang es den Kosaken, die Demonstranten aus-
einander zu jagen. Ein Gendarmerieoffizier, 10
Kosaken erlitten gefährliche Verletzungen. Die
Polizei verhaftete etwa 60 Personen.
Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Unruhen im
Kaukasus dauern fort. Western wurde auf einen Zug, der
zwischen Tiflis und Batum verkehrt, geschossen und der Wächter

Kinder- u. Kurnmich - Trockenmilch
Max Winkler, Kp. Sosa, Hof, nur Zinkauer Str. 74-76, Tel. 1337.